

**Liebe Patientin, lieber Patient,  
liebe Angehörigen und Besucher,**

Sie haben sich zu uns in Behandlung begeben oder haben uns Ihr Kind anvertraut. Vielleicht besuchen Sie auch einen Ihrer Angehörigen. Wir danken Ihnen für Ihr Vertrauen und versichern Ihnen, dass wir alles dafür tun, um Sie bzw. Ihren Angehörigen bestens zu versorgen.

Erlauben Sie uns, dass wir Ihnen heute auch einmal ein paar Hintergründe aus dem Krankenhausalltag schildern.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse und wünschen Ihnen gute Besserung!

**Ihre ver.di-Mitglieder im Krankenhaus**

# Alltag im Krankenhaus?

**Zum Glück nicht immer. Aber leider immer wieder.**

## **Ambulanz:**

Sie sind verletzt. Haben Schmerzen. Sie sind endlich im Krankenhaus. Und müssen warten. Und haben SCHMERZEN, SCHMERZEN, SCHMERZEN ...

## **Entbindung:**

Ihr Kind ist da. Sie sind geschafft. Sie haben tausend Fragen. Hat denn niemand Zeit?

## **Chirurgie:**

Endlich sind Sie operiert. Das künstliche Hüftgelenk ist erfolgreich implantiert. Sie haben Bettruhe und müssen dringend auf die Toilette. Sie klingeln, es kommt aber keiner. Es sind zu wenig Pflegekräfte da. Und Sie?! müssen und müssen und müssen ...

## **Psychiatrie:**

Sie sind in einer akuten seelischen Krise. Ein dementer Mitpatient, der nicht mehr weiß, was er tut, legt sich in Ihr Bett und durchwühlt Ihr Nachtkästchen. Das ist zuviel. Sie drehen durch und landen im Fixierbett. Mehr Zeit für Sie ist nicht drin.

## **Kinderklinik:**

Sie sind mit Ihrem Kind zur Sonografie angemeldet. Es dauert und dauert. Ihr Kind quengelt. Sie sind genervt.

**Ins Krankenhaus zu müssen ist immer eine Ausnahmesituation. Wir sind ängstlich, verunsichert, wissen nicht, was auf uns zukommt. Jetzt brauchen wir verständnisvolle Begleitung, professionelle Behandlung, liebevolle Zuwendung. Was wir nicht brauchen ist Personal, das überarbeitet und genervt ist. Weil Fließbandarbeit angesagt ist.**

**Wussten Sie eigentlich,** dass es eine Krankenschwester im Durchschnitt ca. zehn Jahre in ihrem Beruf aushält, ein Krankenpfleger ca. sieben Jahre?

# Krankenhäuser vor dem Kollaps?

Die Finanzierung der Krankenhäuser wird derzeit grundlegend umgestellt. Weg von der Bezahlung der notwendigen Kosten hin zu den so genannten Fallpauschalen (DRGs). Das heißt: Die Klinik erhält pro „Fall“ einen festen Betrag. Liegt der Patient „zu lange“ und ist „zu viel“ Personal für ihn nötig, macht das Haus Verlust. Ein ungeheurer finanzieller Druck lastet auf den Kliniken. Es ist politisch gewollt, dass in den nächsten Jahren 30 bis 40% aller Krankenhäuser schließen. Der große Wettlauf ums Überleben hat begonnen. Wer reduziert die Kosten am schnellsten und am stärksten? In einem Krankenhaus sind 70% aller Kosten Personalkosten. Und so kommt es bereits seit Jahren zu erheblichem Personalabbau. Gesundheits- und Steuerreform belasten die Kliniken mit weiteren Milliarden und werden diesen Trend noch verstärken.

## Sortierung nach dem Geldbeutel

Noch etwas bringt die neue Form der Finanzierung mit sich. Auf einmal wird es für die Klinik interessant, ob Sie ein „finanziell lukrativer“ Patient sind. Sind Sie „zu teuer“ und geht das Budget der Abteilung zur Neige, haben diejenigen, die Sie behandeln ein Problem. Sie möglicherweise auch. Zahlen Sie mehr als Ihre Kasse zahlt, werden Sie mit allerlei Sondervergünstigungen für so genannte „VIP-Patienten“ verwöhnt. Können Sie's nicht, ist die Schwester, die sie grade dringend bräuchten, vielleicht auf der VIP-Station eingesetzt.

**„Die einen bringen Geld – die andern kosten Geld“ Diese unmenschliche Ideologie hält Einzug in die Kliniken. Auch wir Beschäftigte können ein Lied davon singen. Wir bekommen seit Jahr und Tag zu hören, wir seien zu teuer.**

Wir meinen: das geht jeden etwas an. Der Nächste bitte? Das könnten morgen Sie sein.

## Wir fordern - auch für Sie:

- Krankenhäuser, in denen Menschenwürde nicht am Stellenplan scheitert.
- Krankenhäuser, die genügend Mittel haben, um alle PatientInnen jederzeit zuvorkommend und ihrem Bedarf entsprechend zu behandeln.
- Krankenhäuser, wo das Personal nicht selber von den Arbeitsbedingungen krank wird.
- Krankenhäuser, die nicht stranguliert, sondern ordentlich finanziert werden.

Zeit zum Aufstehen:

## Wir sind Menschen und keine Kostenfaktoren

Mehr Geld ins Klinikum

Mehr Stellen - Bessere Patientenversorgung

Nein zur Sortierung nach dem Geldbeutel -  
weder bei Beschäftigten noch bei Patienten

Unter diesem Motto beteiligen wir uns an der landesweiten **Demonstration der Gewerkschaften gegen den Sozialabbau am Samstag, den 21. Oktober 2006**, Auftakt 11.15 Uhr Marienplatz und Nordbahnhof, Abschlusskundgebung 13.00 Uhr Schlossplatz

## Sind Sie dabei?

